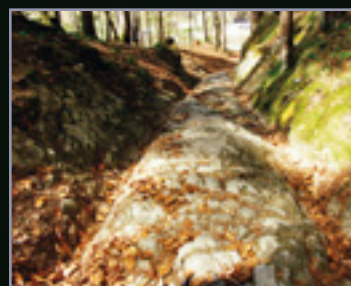


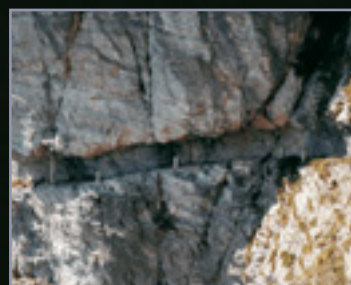
Themen **WEGE**



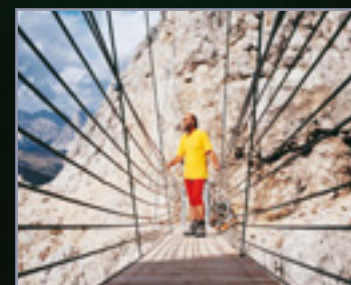
Mythen



Alte Wege



Krieg



Frieden



Natur



Kultur

Mythos BERG

Text & Fotos: Michael Pröttel

Vom Schrecken zur Zuflucht, von der Wildnis zum Weg

Als zur Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten englischen Bergsteiger nach Zermatt kamen, um die wilde Bergwelt zu erobern, schüttelten die Einheimischen den Kopf. Denn spätestens seit dem Verschwinden eines gewissen Ötzi war den Bergbewohnern im gesamten Alpenbogen klar, dass man sich nicht zum Spaß ins gefährliche Hochgebirge begibt.

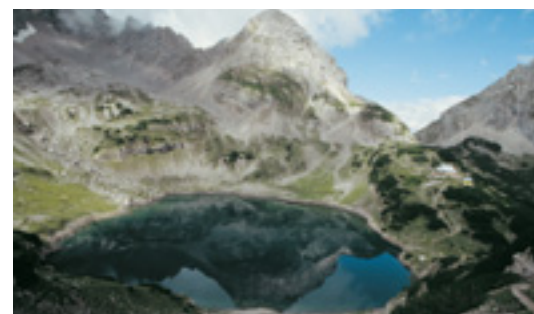


Überall zeugen uralte Sagen von der groben (Ehr-) Furcht, die die Einheimischen vor den Regionen jenseits der Waldgrenze hatten. So ähnlich sieht die Naturgefahren in allen Gebirgen aus, so verwandt sind die vielfältigen Legenden zwischen Nizza und Wien. Unwegsames Schluchten, krachende Eisfelder, donnernde Lawinen und Bergstürze, schaurige Föhnstürme und plötzliche Wetterstürze, die anschwellende Wildbäche und verheerende Muren zur Folge hatten – alle diese Furcht erregenden Naturbilder und Elementarereignisse regten die Phantasie der Alpenländer unheimlich an: Gewitterhexen oder Berggeister, wie beispielsweise die untote Seele des niederträchtigen Erzschürfers Schmuck, der aus den Lalliderer Wänden Felsblöcke auf ahnungslose Wanderer herab schleudert, bevölkern die Bergeinsamkeit, in die sie aufgrund ihrer Missetaten verbannt wurden (wie der Teufel selbst auf den Gipfel des Schlern) und wo sie nun ihr Unwesen treiben.

Immer wieder wird auch davon berichtet, dass Wanderer nur mit der Hilfe Gottes gefährliche Wegabschnitte überwinden konnten, etwa den gespaltenen Klobenstein (vgl. Tourentipp, Seite 28), dessen Entstehung man sich so erklärte: *Einst versperrte ein mächtiger Felsblock den Pilgerpfad in der Entenloch-*

klamm. Ein altes Mütterlein, das vor Müdigkeit kaum noch weiter konnte, seufzte vor dem unüberwindbaren Hindernis: „Du Hochgebenedeite, wäre ich doch schon in deiner Kapelle, meine armen Füße tragen mich nicht mehr!“. Da schwebte die heilige Mutter über den Felsblock. Und wie ihres Schleiers Saum den Stein berührte, teilte er sich zu beiden Seiten auseinander. Der Felsen hatte sich gekloben (tirolerisch für spalten) und die Alte konnte durch den Riss des Felsens zur dahinter gelegenen Kapelle gelangen.

Auch die Entstehung einzigartiger Landschaftsformen wurde mit übernatürlichen Kräften in Verbindung gebracht. Geheimnisvolle Karseen, wie der Drachensee in den Miemingern, sind da nicht etwa Hinterlassenschaften der Eiszeit: Der Fluch eines sterbenden Wandersmanns, der im Winter von kaltherzigen Dorfbewohnern abgewiesen wurde, ist die Ursache für den geheimnisvollen See: *Da begann die Erde zu beben und gewaltige Risse taten sich im Untergrund auf. Nach und nach stürzten alle Häuser in den schwarzen Abgrund. Als sich am nächsten Tag die herbstlichen Morgen nebel verzogen hatten, lag an der Stelle des Hochmutes und des Geizes ein ruhiger aber dunkler See. In ihm lebt seitdem ein riesiger Drache, der die ruhelosen Geisterseelen der Dorfbewohner bewacht.*



Mystisch: Der Drachensee

Verbannt: Der Teufel von Schlern



Und der wilde Hochmut der Almerinnen wurde nicht nur am Hochkönig, wo sie angeblich mit Butterkugeln kegelten, die Hörner ihrer Kühe mit Gold verzierten und die Wege mit Käseleibern pflasterten, als Grund für das Vorrücken der Gletscher seit dem Ende des 16. Jahrhunderts gesehen, denn zur Strafe schickte der Allmächtige *von den Teufelshörnern ein furchtbares Unwetter heran. Ein grässlicher Sturm erhob sich und schleuderte aus dem schwarzen Gewölk Eis und Schnee herab. Der Schneesturm begrub Hütten und Herden und über den grünenden Almen lag nunmehr ewiges Eis. Man nennt das verkastete Gipfelplateau des Hochkönigs bis heute „Übergossene Alm“.*

Auch die Sagengestalten finden ihre Pendanten in den verschiedenen Gebirgsgruppen. Die Bergzwergespielen als so genannte *Norken* (Nordtirol), *Nörgele* (Alpenhauptkamm) oder *Morkye* (Dolomiten)



„Übergossen“: Der Hochkönig

Höhere Gewalt: Der Klobenstein



den Bergbewohnern so manchen Streich. Während in Tirol *Wilde Männer* auf den Graten und Felsgipfeln ihr Unwesen treiben, sind es in Südtirol die *Pelendrons*, die Felsblöcke ins Tal schleudern. Geheimnisvolle Bergfeen, die oft in oder an den

Gletschern leben und Hirten in ihren Bann ziehen, werden im Norden *Schneefrauen* oder

Salige genannt, in den Dolomiten wiederum *Ganes* oder *Salvarie*. Hoch über dem Sulzenaufener zeugt der „Hohe Fräuleinkopf“ von der Anziehungskraft der eiskalten Gletscherdamen. Der Öztaler Volkskundler Hans Haid interpretiert diese Sagen als „Erinnerung an eine alte Zeit, in denen die Frauen die Gesellschaft dominierten, in denen es das Matriarchat gab.“ Bisweilen treffen die Sagengestalten der Alpen gar mit Persönlichkeiten aus der Geschichte zusammen, wie der Zwergenkönig Laurin, der an seinem Rosengarten mit Dietrich von Bern kämpfte. ►



All you need



Huntsman Lite



SwissMemory



SwissTool Spirit

VICTORINOX

CH-6438 Ibach-Schwyz
Switzerland
Tel. +41 (0)41 81 81 211
Fax +41 (0)41 81 81 511
info@victorinox.ch
www.victorinox.com

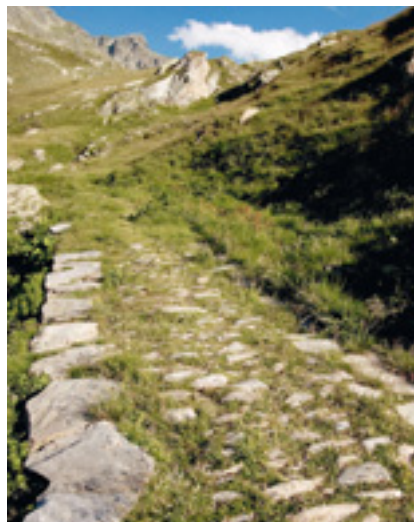


Gespentisch: Die Vajolet-Türme im Rosengarten

Eiskalte Schönheit: Sulzenauferner



Trotz der allseits drohenden Gefahr begann die Überwindung des Alpenhauptkamms früh. Bronzefunde lassen alpenüberquerende Handelsbeziehungen schon um 1800 v. Chr. vermuten. Ab der folgenden Jahrtausendwende gab es bereits ein erstes Netz aus so genannten Saumpfaden (Saum – von *soum*, dem althochdeutschen Wort für Last). Auf diesen steilen Bergstraßen schleppten Saumtiere bei jedem Wetter Güter aller Art über Pässe und Bergsättel. Am Hinterrhein zeugen uralte Felszeichnungen von diesen ersten Handelswegen. Der Saumpfad aus dem Rheintal über den Splügenpass nach Chiavenna benutzte die Anhöhe von Carschenna, um die gefürchtete Viamala-Schlucht zu umgehen. Die Zeichnungen gehörten wahrscheinlich zu einem Wegheiligtum, an dem die Reisenden anhielten, um höhere Mächte um Hilfe zu bitten oder sich bei ihnen zu bedanken. Aber nicht nur brave Händler, sondern auch Schmuggler nutzten die für die damalige Zeit perfekt angelegten Wege. Und für abgelegene Alpendörfer



Geschichtsträchtig: Alter Säumerweg am Splügenpass

Rätselhaft: Römischer „Geleiseweg“ bei Klais



stellten die Saumpfade über Jahrtausende hinweg wichtige Verbindungen zur Außenwelt dar. Erst 1868 wurde in der Schweiz die „Eidgenössische Säumerpost“ für immer abgesattelt. Dieses Wegenetz genügte den alten Römern jedoch längst nicht mehr. Im ersten Jahrhundert v. Chr. begannen sie nach der Devise „Mit Schwert und Schaufel Länder erobern“, dem Gebirge Handelswege abzurufen, die dem Ideal einer geraden Römerstraße entsprachen. Legionäre, Gefangene und Bauern räumten mit Hacke und Spaten Felsbarrieren aus dem Weg, errichteten Viadukte und trieben die ersten Tunnel ins Gestein. Alle 1,48 Kilometer – einer römischen Meile – zeigte eine Steinsäule die Entfernung nach Rom an. In etwa 40 Kilometer voneinander entfernten Mansiones gab es Unterkunft und Verpflegung für reisende Soldaten, Kaufleute und Kuriere. Vor unserer Haustüre verliefen gleich zwei wichtige Römerstraßen: Die unter Kaiser Claudius ab 46 n. Chr. von Venedig über den Reschen- und den

Fernpass nach Augsburg gebaute Via Claudia und ein später zur Heerstraße erweiterter Saumpfad, der über Scharnitz, den Seefeldler Sattel und den Brenner ins heutige Italien führte und als Via Raetia über Partenkirchen und Weilheim bis nach Augsburg fortgeführt wurde. Interessant ist der Abschnitt der Via Raetia bei Klais: Hier haben sich auf einer Länge von etwa 180 Metern uralte Wagenrillen tief in das harte Kalkgestein einge- fräst. Sind sie von den Römern in den Stein geschlagen worden, oder im Laufe der Jahrhunderte entstanden? Wahrscheinlich eine Kombination: Erst der manuelle Einschlag, um die Spur im Gefälle zu halten, später dann frästen sich die Räder beim Bremsen in den Stein.

**Ob heidnischer Jupiter oder Heiliger Bernhard:
Reisende brauchten mächtigen Schutz**

Während die Römer am Julierpass den ersten zweispurigen „Alpen-Highway“ installieren konnten, bissen sie sich im Wallis die Zähne aus. Weit unterhalb des Großen St. Bernhard waren die Straßenbauer mit ihrem Latein am Ende. Die Waren mussten von den Wagen auf die altbewährten Saumtiere umgeladen werden, um die Passhöhe zu erreichen. Dort oben befand sich auf 2469 Metern der höchste Jupiter-Tempel des Römischen Reiches. Ihm folgte Anfang des 11. Jahrhunderts das erste christliche Hospiz

auf einem Alpenpass, das der Heilige Bernhard auf dem schauerlichen und gefährvollen Jovisberg zum Schutz vor Unwettern und als Zuflucht für die Reisenden errichten ließ. Vor allem vor todbringenden Lawinen hatten die Passgänger große Angst. Um dem „weißen Tod“ verschüttete Wanderer zu entreißen, züchteten die klugen Mönche Bernhardiner als Rettungshunde für die Suche nach Verunglückten. Nicht nur am Großen Sankt Bernhard entwickelten sich die ursprünglich für die Pilger und Priester auf dem Weg in die Heilige Stadt gedachten Hospize zu Zufluchtstätt- en auch für Kaufleute und Lastenträger. Die Geschichte des modernen Bergsteigens ist eng mit der Entmy- thologisierung des Gebirges und der Neugierde wissensdurstiger Stadtmenschen verbunden. Viel zitiert ist die Besteigung des Mont Ventoux im Jahr 1336 durch Petrarca. Der Lyriker aus Avig- non, der den 1909 Meter hohen Berg bestieg, damit „der Leib ein klein wenig dem Himmel näher komme“, zeigte sich bei Erreichen des Gipfels überwältigt von der Schönheit und Großartigkeit der Welt. 1555 wagte sich der Züricher Naturforscher Conrad Gesner auf den bislang gemiedenen Pilatus. Hartnäckig hielt sich der Aberglaube, in einem See dort liege die Leiche des Pontius Pila- tus. Wenn seine Totenruhe gestört würde, befürchteten die Talbe- wohner schlimmstes Unheil für die Stadt Luzern. Doch Gesner schmettete derlei Ammenmärchen ab und kam von dem ge- fürchteten Berg unbeschadet und mit der Erkenntnis zurück, dass sich die Vegetation in Höhenstufen gliedern lasse. ▶

So stell ich mir den Sommer vor.



Die eigentliche Geschichte des Alpinismus beginnt schließlich im 18. Jahrhundert, als im Zeitalter der Aufklärung das Gebirge weiter an Schrecken verlor und sich zu den Wissenschaftlern Abenteuer gesellten. Der Meilenstein des Alpinismus war die Erstbesteigung des Mont Blanc im Jahr 1786 durch den Kristallsucher Jacques Balmat und den Arzt Michael-Gabriel Paccard. Angestoßen hatte das Unternehmen der Schweizer Universalwissenschaftler Horace Bénédict de Saussure, welcher gleich im folgenden Jahr die erste wissenschaftliche Besteigung des höchsten Alpengipfels ausführte. Vier Stunden verweilte der erste Höhenforscher auf dem Gipfel, wo er mit Barometer, Hygrometer und Kompass experimentierte.

Angst und Aberglaube wurden verdrängt
von Wissensdurst und Abenteuerlust

Nachdem selbst der höchste Alpengipfel seinen mythischen Schrecken verloren hatte, wurden die einst gemiedenen Gipfel und Grate mehr und mehr zum Ziel auch bergsportlich ambitionierter Feldstudien, wobei der wissenschaftliche Aspekt nach und nach in den Hintergrund trat. Das beste Beispiel ist die Gründung des Londoner „Alpine Club“ vor genau 150 Jahren, dessen Mitglieder sich fast ausnahmslos an Walliser Eisriesen versuchten. Der Grund: Um in den edlen alpinistischen Kreis aufgenommen zu werden, musste man eine Höhe von 13 000 Fuß erreicht haben. Diese magische Marke von umgerechneten 3962 Metern schafft nicht einmal der Ortler. Auf einer ihrer zahlreichen Erstbesteigungen zeigte sich aber doch bald, wie der Schrecken trotz Entmystifizierung weiterlebt. Nachdem das zuvor als unbesteigbar geltende Matterhorn ohne größere Schwierigkeiten von Wymper & Co. erreicht war, stürzten beim Abstieg vier der sieben Gipfelstürmer über die steile Nordwand in den Tod. Zermatt aber wurde durch einen Artikel über das Unglück in der Londoner Times schlagartig weltberühmt.



Foto: Archiv des DAV



Entmythologisierung:
Besteigung des Mont Blanc

Verändert: Breite Pfade durch
die enge Leutaschklamm

Tragisch: Absturz am
Matterhorn

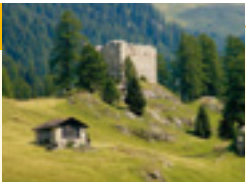
Schutz und Zuflucht:
Hospiz am St. Bernhard



Foto: Jutta Schlick

AUF ALTEN SAGEN- UND RÖMERWEGEN

Wer die Geschichte des historischen Saumpfads nacherleben will,
kann auf dem Kulturwanderweg „Via Spluga“ in vier Tagesetappen
von Thusis nach Chiavenna wandern



Sagenwege

- Deutschland/Chiemgau: „Ruhpoldinger Sagenweg“ (Schön illustrierte Broschüre mit acht Sagen bei der Tourist Info Ruhpolding erhältlich)
- Österreich/Gasteinertal: „Sagenwanderung – Gasteinerklamm“ (Broschüre beim Tourismusverband erhältlich)
- Österreich/Montafon: „Alpensagenweg Alpe Alpe“ mit 13 liebevoll gestalteten Stationen (Infos unter www.schnifis.at/v2/content/view/27/29/)
- Österreich/Ötztal: „Kapellen- und Sagenweg“ (Akustische Wanderführer gegen geringe Gebühr bei der Touristinfo Umhausen ausleihbar)
- Schweiz/Toggenburg: „Toggenburger Sagenweg“ (Infos unter www.toggenburg.org)

Römerwege

- Schweiz/Engadin: „Veia Surmirana – Auf den Spuren der Römer vom Engadin bis nach Thusis“ (Viertagestrek vom Julierhospiz nach Thusis (Infos unter www.wandersite.ch/surmirana.html))
 - Österreich/Hohe Tauern: „Kulturwanderweg Römerstraßen – Mallnitzer Tauern“ (Infos unter www.wanderdoerfer.at/MacroSites/oeowd-touren-detail.php?id=736)
- Mein Tipp:** Ein schöner Saumpfad führt auf dem so genannten „Pässespaziergang“ über Susten-, Grimsel- und Nufenenpass von Uri ins Piemont. Unterwegs wird man staunen, mit welcher handwerklichem Geschick die Steinplatten zu einem ebenen Pflaster zusammengefügt wurden

Literatur

- M. Pröttel, **Auf den Spuren geheimnisvoller Alpensagen**. J. Berg Verlag, München 2007 – www.j-berg-verlag.de
- G. Steiner, **Sagen und Mythen entdecken auf Salzburger Almen**. Tyrolia Verlag, Innsbruck 2005 – www.tyrolia.at
- D. Siegrist, **Pässespaziergang – Wandern auf alten Wegen zwischen Uri und Piemont**. Rotpunktverlag, Zürich 2001 – www.rotpunktverlag.ch
- K. Wanner, **Via Spluga – Durch Kultur und Wandern**. Terra Grischuna Verlag, Chur 2002 – www.terra-grischuna.ch
- Herbert Gruber, **Kulturweg Alpen**. Limmat Verlag, Zürich 1999 – www.limmatverlag.ch



tipps & infos

Von nun an war der touristische Aufstieg des kleinen Bergdorfs nicht mehr zu stoppen. 1891 fuhr die erste Dampflok am Fuß des Matterhorns ein und 1898 war die Zahnradbahn auf den 3131 Meter hohen Gornergrat fertig gestellt. Ein Jahr später schaufelten bereits 46 Zahn- und Standseilbahnen in der Schweiz gehfale Touristen auf Aussichtsgipfel. Die eigentliche Wende zum Massentourismus leitete dann der Straßenbau ein. Ein Meilenstein war 1935 die Eröffnung der Glockner Hochalpenstraße. Ab den 60er Jahren fuhr man nicht mehr mit der Bahn sondern mit dem eigenen PKW in die Berge. Und das ist bis heute leider so geblieben. Durch die großen Touristenströme hat sich auch das Bergsteigen verändert und wurde allmählich zum Breitensport: Paragleiten, Freeriding, MTB, Plaisirklettern, Panorama wandern – kaum noch zu zählen sind die Triebfedern, deretwegen Flachlandtiroler heutzutage in die Berge eilen. Zwei uralte Motive umklammern aber nach wie vor die breite Palette an alpinen Betätigungsmöglichkeiten: Während die extremen Kletterer immer neueren Schrecken in bislang so unvorstellbaren Projekten wie einer Solobegehung der „Hasse-Brandler“ (VIII+) an der Großen Zinne suchen, erstreben die meisten normalen Bergwanderer in den Bergen zumeist Zuflucht vor der zunehmend technisierten Welt. ◀



Foto: Archiv des DAV



Tourentipps: Seiten 27/28

Der Alpin- und Reisejournalist Michael Pröttel (41) setzt sich als Vorstandsmitglied von Mountain Wilderness Deutschland aktiv für den Erhalt der Bergwelt ein.

Alpine Spezialisten

für anspruchsvolle Aktivitäten

TRaverse JACKET MEN
Der perfekte Schutz gegen Auskühlung: SOFTSHELL aus Wind und Wasser abweisendem FLEX SHIELD THERMIC DWR-Doppelgewebe. Hoch atmungsaktiv und bi-elastisch. Schultern, Hüftgurtbereich, Ärmelaußenseiten und abnehmbare Konturkapuze sind aus wasserdichtem und abriebfestem TEXAPORE OXFORD. Material: 89 % Polyamid, 11 % Elasthan | Größen: S - XXL | Farben: **a** black | **b** indian red € 219,95*

CASCADE SPECIALIST PACK
Alpinrucksack mit sehr aufwändiger Ausstattung für Sicherungsgeräte und Notfallausrüstung. Das AIRCON PRO-Tragesystem ist individuell verstellbar, der Hüftgurt abnehmbar. Extras: großvolumige Materialtasche, verstellbare und abnehmbare Deckeltasche, GEAR-FLAPS, Ski- und Seilfixierung u. v. m. ca. 45 + 5 Liter | ca. 58 x 40 / 28 x 20 cm Farben: **c** indian red | **d** tropical orange € 129,95*

* unverbindliche Preisempfehlung | ** Kletterausrüstung nicht im Preis enthalten.

BEKLEIDUNG
SCHUHE
AUSRÜSTUNG

DRAUSSEN ZU HAUSE

Tal 34 · 80331 München
Tel.: 089/22 80 16 84 · Fax: 089/22 80 16 85
store.muenchen@jack-wolfskin.com
Mo - Fr: 10.00 - 19.30 Uhr · Sa: 10.00 - 18.00 Uhr
www.jack-wolfskin.com

Jack Wolfskin
-STORE-

Text & Fotos: Eugen E. Hüsler

Krieg und FRIEDEN

Die Alpen als Kriegsschauplatz



An der Cima Carega (Monti Lessini)



Heulend peitscht ein Windstoß um die Felskante herum, raubt mir fast den Atem. Ich ducke mich, werde ganz klein hinter diesem Eck, das kaum Deckung bietet, warte auf den nächsten Einschlag. Weg hier, doch wohin? Felsen rundum, ein Ausstieg auf den Grat – viel zu gefährlich. Wieder gleißt der Himmel, für einen Sekundenbruchteil zeichnet sich das Zackenprofil des Paternkofels gegen den schwarzen Himmel ab, ein Krachen, irgendwo poltern ein paar Steine. Mir rutscht der Helm ins Gesicht, Panik steigt in mir hoch, schnürt mir den Hals zu, treibt den Schweiß auf meine Stirn.

La Grande Guerra

Nein, das ist kein Frontbericht aus dem Jahr 1916, nur ein Sommergewitter – ein heftiges allerdings und nicht ungefährlich. Der Tod in den Bergen hat halt mehr als nur ein Gesicht – auch ein kriegerisches. Drei Sommer und drei Winter lang standen sich an der Alpenfront Kaiserjäger und Alpini gegenüber – am Ortler, am Karnischen Kamm, in den Julischen Alpen und in den Dolomiten. Alles längst Geschichte, wie auch der Friedensvertrag von St-Germain und seine Folgen. Ganz verwischt sind die Spuren aber noch heute nicht, weder im Gelände noch in gewissen Köpfen. Die harmlosere Hinterlassenschaft des massenhaften Tötens vor mehr als 90 Jahren kann man zwischen dem San-Pellegrino-Pass und dem Sextener Kreuzberg vielerorts besichtigen: ehemalige

Frontwege, Stellungen, Bunker usw. Einiges wurde in den letzten Jahrzehnten rekonstruiert, und aus so manchem Kriegssteig ist mittlerweile ein Wanderweg oder gar eine Via ferrata geworden. Auf dem Gipfelplateau des einst hart umkämpften Monte Piana errichteten die „Dolomitenfreunde“ vor ein paar Jahrzehnten ein Freilichtmuseum, und erst jüngst wurden rund um den Falzaregopass die einstigen Frontstellungen rekonstruiert, zusammen mit der Festung Tra i Sassi, die jetzt Museum ist – mit EU-Geldern notabene! Dass man im Kiosk am Pass einen „vino Mussolini“ kaufen kann, beweist allerdings, wie ambivalent Erinnerungen sein können ...

Krieg den Steinen?

Hannibal, Wilhelm Tell, Andreas Hofer oder Suworow. Kriege gab es zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte – auch in den Alpen. Die waren zunächst einmal Rückzugsgebiet, lagen oft im Windschatten der großen Historie, was ihnen auch längere friedliche Zeiten bescherte. Die geografischen Verhältnisse schafften so, was den Menschen schwer fällt: Frieden zu halten untereinander.

Die Alpen. Sie sind nicht nur das größte europäische Gebirge, sie waren auch das mächtigste Hindernis des Kontinents. Das muss sich auch Hannibal gedacht haben, als er, von Spanien kommend, den Weg über die Pyrenäen und die Westalpen suchte. Seine kriegerische Reise aus dem Jahr 218 v. Chr. ist bestens dokumentiert:

50 000 Mann, 9000 Reiter und 37 Kriegselefanten – bis auf den Namen des Übergangs, den er benützte, um die Römer überraschend in der Poebene anzugreifen. War's vielleicht der Col du Mont Cenis oder doch eher der Col de Montgenèvre?

Alpenländer, Handelswege

Erst später in der Geschichte, mit dem Ausbau der großen Passwege, wurden die Alpen, historisch gesehen, zu einem Schauplatz. Handel bedeutete reisen, Reisende müssen Wege nutzen – und dafür auch bezahlen. Mit der Erkenntnis, dass die Herrschaft über die Transitwege eine gute Verdienstquelle war und dazu politisches Gewicht verlieh, begann die „Karriere“ der Alpenstaaten: Salzburg, Tirol, Schweiz, Savoyen. Sie erstreckten sich über den Alpenhauptkamm, kontrollierten damit den Warenverkehr.

Die alpinen Kleinstaaten sind verschwunden, vom Lauf der Geschichte weggespült oder in größeren Staatsgebilden aufgegangen – bis auf die Schweiz. Sie erstreckt sich vom Bodensee bis zum Lago Maggiore, von den nördlichen bis zu den südlichen Ausläufern des großen Gebirges. Auch hier war die wirtschaftliche der politischen Entwicklung voraus: Erst mit dem Bau eines Weges durch die Schöllenschlucht stieg der St.-Gotthard-Pass (2108 m) zu einer zentralen Nord-Süd-Verbindung zwischen dem süddeutschen und dem oberitalienischen Raum auf. Das weckte Begehrlichkeiten auf beiden Seiten; sowohl die Mailänder Fürsten als auch die Innerschweizer versuchten, den Berg mit dem Namen eines deutschen Heiligen unter Kontrolle zu bekommen. Von den Anstrengungen der Milanesi, den Vormarsch der Urner, Schwyzer und Unterwaldner zu stoppen, zeugen heute noch die gewaltigen Festungsanlagen von Bellinzona, seit ein paar Jahren übrigens UNESCO-Weltkulturerbe.

Berge und Burgen

Festungen. Sie sollten die Transitrouen sichern, die natürlichen Bollwerke ergänzen: Steine, aufgetürmt bis zu den Gipfeln. So entstanden im Lauf der Jahrhunderte an zahlreichen großen Alpenübergängen Festungen. Briançon in den französischen Alpen etwa wurde von Vauban im 17. Jahr-

hundert in eine Festungsstadt verwandelt, später dann noch durch einen Kranz von Gipfelforts verstärkt. Eine der kuriossten Anlagen sperrte das Val Chisone mit Mauern, die an den schroffen Bergflanken über 500 Meter hochklettern!

Wer über den Brenner in den Süden reist, kommt an einer ähnlichen Talsperre vorbei: die Franzensfeste. Für ihre Mauern wurde damals der Granit aus der Brunecker Gegend herbeigeschafft, weil das Baumaterial in der Umgebung von minderer Qualität war, den Ansprüchen der Generalität nicht genügte.

Der Gotthard

Berge als Bunker, am Beispiel der Schweiz. Nicht etwa Bern, die Landeshauptstadt oder Zürich als Wirtschaftsmetropole, auch nicht jene Rütliwiese, auf der 1291 der „Ewige Bund“ beschworen worden sein soll, sind das eigentliche Herz der Schweiz: der St. Gotthard ist es, Übergang und Hindernis, aber halt noch viel mehr. Dieser Pass ist so etwas wie eine Klammer, die Nord und Süd, Zürcher und Tessiner verbindet, für das eidgenössische Wir-Gefühl sorgt. Da verwundert es kaum, dass Henri Guisan, Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen während des Zweiten Weltkriegs, gerade den Gotthard zu einer uneinnehmbaren (?) Festung ausbauen ließ, einem Bollwerk gegen den Faschismus rundum. „Réduit“ hieß das damals (*Le Général était un suisse français*), verteidigt werden sollten nur die Alpen; das dicht besiedelte Mittelland wäre dem Feind überlassen worden. Zum Einsatz kam die Gotthardfestung – Gott sei Dank! – nie, so wenig wie die legendäre Maginot-Linie, deren südlicher Teil am Alpenkamm entlang bis zur Côte d'Azur reicht. Keineswegs an einen Stellungskrieg dachte jener Russe, dessen Denkmal heute auf dem Gotthardpass steht: General Suworow. Etwas müde schaut er aus, wie er da, leicht vornüber gebeugt, auf seinem mageren Gaul sitzt, gezeichnet von einer langen Reise durch die Schweizer Berge. Napoleon hatte gerade der Alten Eidgenossenschaft den Garaus gemacht, und die europäischen Mächte lieferten sich ihre großen Schlachten. Gekämpft wurde auch in den Schweizer Bergen, wie wenig später in Tirol, wo Andreas Hofer den Aufstand gegen



Stollenloch vor den Drei Zinnen

Foto: Manfred Köstner



Alter Kriegsweg am Monte Pietravecchia (Seealpen)

Kriegsbaracke am Rautkopf (Sextener Dolomiten)



Foto: Manfred Köstner



Castel Grande in Bellinzona (ehemalige Mailänder Festung)

Denkmal für General Suworow am Gotthardpass



Festung bei Briançon (Hautes Alpes)



die Franzosen (und ohne rechte Rückendeckung aus Wien) organisierte. Suworow hatte es ebenfalls mit napoleonischen Truppen zu tun, die ihm den Weg ins Mittelland versperrten. So musste er mit seinen schlecht ausgerüsteten Mannen den Rückzug antreten, und der führte ihn zuletzt über den Panixerpass. Knapp die Hälfte der ursprünglich rund 25 000 Soldaten überlebte die Strapazen, sie plünderten die Dörfer im Oberland, hackten sogar die gefrorenen Böden auf, um Essbares zu finden. In dieser Zeit soll – so wird es zumindest kolportiert – eine bekannte Bündner Spezialität „erfunden“ worden sein: die Capuns. Resteverwertung in Notzeiten.

1915–1917

Um einen Brocken Brot oder eine warme Suppe wären auch jene Kaiserjäger oder Alpini dankbar gewesen, die vor mehr als drei Generationen sommers wie winters in ihren Löchern hoch oben in den Bergen aushielten, lebten und manchmal sogar überlebten. Der Feind saß nicht nur im nächsten Schützengraben, er lauerte nicht bloß in Kavernen und auf Felsgraten. Auch die Natur forderte einen extrem hohen Blutzoll, und niemand hat all die armen Hunde gezählt, die in Lawinen umkamen oder auf waghalsigen Kommandos abstürzten.

Mehr als ein Dreivierteljahrhundert ist vergangen, seit der erste Schuss an der Alpenfront fiel, an jener „unmöglichen“ Kampflinie quer durchs Hochgebirge, von Gipfel zu Gipfel, auch mitten durch die Dolomiten. Da wurde am Elfer in den Sextenern ebenso gekämpft wie an der Tofana di Rozes, am Padonkamm und an der Marmolada, wo die Kaiserjäger unterirdische Kavernen und Unterkünfte ins dicke Gletschereis (!) bauten. Es war ein verbissener Kleinkrieg, ein Stellungskampf fast ohne Bewegung bis zum österreichischen Durchbruch am Isonzo, und während der Wintermonate buchstäblich „eingefroren“.

Der Erste Weltkrieg hat die Landkarte südlich des Brennerpasses gründlich verändert: Südtirol und das Trentino gingen für Öster-



Am „Sentiero Franco Galli“

Rekonstruierte Brücke am ehemaligen Kaiserjägersteig im Lagazuoi (Dolomiten)

reich verloren, eine indirekte Folge jenes unseligen „Londoner Abkommens“, mit dem die Alliierten sich 1915 den Kriegseintritt Italiens erkaufte hatten.

Tempi passati: Mittlerweile ist Europa zusammengewachsen, die Zollhäuschen sind verschwunden und man bezahlt in Nord- und Südtirol mit der gleichen Währung. Eine Erfolgsgeschichte, kein Zweifel, vor allem, wenn man zurückschaut. Auf eine Geschichte, die immer wieder in Krieg und Elend mündete, auch in den Alpen. Das darf man sich ruhig in Erinnerung rufen, wenn man auf einem der ehemaligen Schauplätze dahinwandert oder sich über einen eisenbeschlagenen Klettersteig hinaufschwingt. Auf einem Kriegsweg, der heute schlimmstenfalls ein gewaltiges Sommergewitter bereithält. ◀



Tourentipps: Seiten 29/30



Eugen E. Hüsler, geboren 1944 in Zürich, Wahlbayer und bekannt als „Klettersteigpapst“. Liebt aber auch ganz „eisenfreie“ Berge und geht gerne in abgelegenen Alpenregionen auf Entdeckungsreise.

SENTIERO DELLA PACE – DER FRIEDENSWEG

Es gibt kaum einen Ort, der sich besser dafür eignen könnte, der Nachkriegsgeneration die Realität des Krieges, zugleich aber dessen Untauglichkeit als Instrument der Konfliktaustragung drastisch vor Augen zu führen

Einer der bekanntesten Kriegs-Themenwege ist der Friedensweg, der – dem Frontverlauf des Ersten Weltkriegs folgend – in den Sextener Dolomiten nahe der Grenze zu Österreich beginnt und sich über mehr als 500 km durch die romantische Bergwelt von Südtirol nach Westen bis zum Stilfser Joch zieht.

Seine Entstehung verdanken wir einer kleinen Gruppe von Bergfreunden, die sich der Aufgabe widmeten, die verfallenen Fronsteige in diesem Bereich wieder begehbar zu machen. Daraus hervorging 1973 der Verein der Dolomitenfreunde (www.dolomitenfreunde.at), der auch heute noch aktiv für die Instandhaltung sorgt.

Die landschaftliche Schönheit der Bergwelt bildet einen einzigartigen Rahmen für die Vermittlung eines nachhaltigen Eindrucks von den Strapazen, Leiden und Leistungen des einfachen Frontsoldaten.



Foto: Manfred Köstner

Literatur

Helmut Dumler, **Auf dem Friedensweg in die Dolomiten**. 2 Bände. Athesia Verlag, Bozen 2005 und 2006 – www.athesia.it

Karten

Als Kartenmaterial eignen sich die verschiedenen Tabacco-Blätter. Kompass-Karten sind für diese Region ebenso erhältlich

Internet

Leider nur auf Italienisch: www.enrosadira.it/sentierodellapace

Freiheit

Gabi Hupfauer
8000er-Frau



Polarguard

Sphere 850 SL
» Women's Fit Version
Serie Schlafsack

www.deuter.com
Tel. +49/821/4987-327
sacks and packs
for pioneers



Text: Gotlind Blechschmidt, Fotos: Richard Goedeke

Von *Natur* bis *Kultur*

Themenwege in den Alpen



Schmetterling

„Drei neue Themenwege im Allgäu“ – diese Pressemeldung von Anfang des Jahres könnte auch aus anderen Alpenregionen stammen. Themenwege gehören mittlerweile zum touristischen Konzept vieler Fremdenverkehrsorte. Auf Schautafeln wird über die jeweilige Region informiert.



Themenwege in den Alpen haben in der Regel keinen Gipfel als Ziel, sondern sind Selbstzweck. Mit einer Länge von meist unter zehn Kilometern verlaufen

sie in leichtem Gelände und sind gut zu begehen – damit ihr Anliegen, die Information, möglichst viele Wanderer erreicht. Gerade bei Familien mit kleinen Kindern sind Themenwege beliebt, weil die Sprösslinge wie bei einer Schnitzeljagd neugierig die nächste Tafel oder Station suchen und sich vielleicht etwas lauffreudiger als sonst zeigen. Und auch das Ablaufen von „Sinneswegen“, bei denen Natur mit allen Sinnen – Tasten, Spüren, Kosten, Hören und Sehen – erlebt wird, bietet neuen Anreiz.

Ein Großteil der Themenwege greift Aspekte der natürlichen alpinen Lagegegebenheiten auf. Wege aus dem Bereich Botanik sind zum Beispiel Bergblumen- und Kräuterwege oder Moorlehrpfade. Auf Walderlebnispfaden werden Art und Zusammensetzung des Bergwaldes in Abhängigkeit der Höhenstufen, seine Schutzfunktion vor Muren und Lawinen, auch Aspekte wie Ökosystemforschung, Waldsterben oder Wildverbiss erklärt. Zoologische Themen werden auf Wildtier- oder Wildbeobachtungswegen, Murmeltier- oder Schmetterlingspfaden behandelt. Hier wird gezeigt, welche Arten in den einzelnen alpinen Stufen leben und wie sie an ihre Umwelt angepasst sind.

**Wandern mit allen Sinnen:
Wie fühlt sich Waldboden an,
wie duftet Arvenrinde?**

Der zurzeit immer wichtiger werdende Bereich „Wasser“ wird alpenweit in Quell-, Wasser(fall)- und Gletscherwegen aufgegriffen. Unter Letzteren sind für Österreich die Gletscherwege Ödenwinkel-/Sonnblickkees, Obersulzbachtal und Innerschlöß – alle in den Hohen Tauern – und seit 2004 der Lehrweg „Berliner Hütte“ in den Zillertaler Alpen zu nennen; für die Schweiz jene im Vorfeld von Morteratsch- und Rhône-gletscher. Bei diesen Themenwegen sind die Rückzugstadien der Gletscher seit ca. 1850 mit Tafeln markiert, werden Moränen, Gletscherschliffe und weitere Formen der so genannten „Glazialen Serie“ erklärt, oder auf die langsame Besiedelung der Schutthalden mit Pionierpflanzen hingewiesen. Auch über frühere und jetzige Klimaveränderungen wird informiert. Der erste ausdrückliche „Klimalehrpfad“

Erdpyramiden von Euseigne/Val d'Herens

wurde 1998 am Schafberg oberhalb von Pontresina eröffnet. Natürlich gibt es außerdem geologische Lehrpfade („Geotrails“), die den Faltenbau der Alpen, interessante Gesteinsschichtungen, Karstformationen, seltene Mineralien (zum Beispiel im Walliser Binnental) und Kristallformen erklären. Und am Monte San Giorgio im Tessin oder oberhalb von Rovereto im Gardaseegebiet kann man gar die Größe seiner eigenen Fußtritte mit fossilen Saurierspuren vergleichen. In der Ostschweiz lädt im Sarganser- und Glarnerland („Heidiland“) ein „Geopark“ ein, in dem an circa 50 Stationen allgemeine Geologie und die gewaltigen Zeiträume begreifbar gemacht werden, in denen es zur Entstehung der Alpen kam.

Der zweite große Block von Themenwegen behandelt die menschlichen Nutzungsweisen der alpinen Ressourcen. Auf Alp-erlebnispfaden (zum Beispiel bei Oberstaufen im Allgäu) können Almbewirtschaftungsformen einst und heute, die Käserei und allgemein der Hirtenalltag mit dem jährlichen Wechsel über die Maiensässe zur Hochalm nachempfunden und im Sinne des Wortes nachgegangen werden. Mühlenwege haben die Nutzung der Wasserkraft zum Thema. Einer davon befindet sich in Nussdorf unterhalb des Wendelsteins. Mit dem geologischen Aufbau der Alpen hängen Bodenschätze als Ressourcen zusammen. Etwa seit dem 11. Jahrhundert wurden vor allem in den Ostalpen Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei und andere Metalle abgebaut. Berühmt sind die Reviere von Schwaz/Tirol (Kupfer, Silber), Schladming/Hohe Tauern (Silber, Zinn), jene in den Hohen und Niederen Tauern (Gold, Kupfer), in der Steiermark und Kärnten



(Eisen, Blei, Zinn). Dementsprechend gibt es Themenwege, die sich mit der Eisenverarbeitung beschäftigen und zu stillgelegten Minen oder verlassenen Knappenhäusern führen. Und wer Lust hat, kann nach dem letzten „Tauerngold“ schürfen. Nicht zu vergessen sind die Wege, die sich mit dem Thema „Salz“ beschäftigen. Steinsalz ist ein Evaporit- (Verdampfungs-) und Sedimentgestein. Sein Abbau erfolgt in den Alpen überwiegend durch Lösung des Salzes in Wasser. Danach wird die gesättigte Sole hochgepumpt und zum Sieden (Eindampfen) in eine Saline geleitet.

**Wege durch Jahrmillionen:
Von der Entstehung der Alpen
bis zur Nutzung ihrer Ressourcen**

tet. Eine bayerische Soleleitung verlief von Berchtesgaden nach Bayerisch Hall und weiter bis nach Traunstein. In geringem Gefälle kann man an Teilstrecken immer noch an ihr entlanglaufen. Tafeln informieren auch dort über die Zusammenhänge. Vergleichbar sind die bequem zu begehenden Südtiroler Waalwege. Als Waale (schweiz. „Bisses“) werden vor allem in den Seitentälern der inneralpinen Trockentäler (Etschtal, Rhönetal u.a.) uralte, künstlich angelegte Wasserläufe bezeichnet, die auch heute noch zur Bewässerung der Felder und Wiesen beitragen. Mit ihnen wird also die natürliche Ressource Wasser genutzt. Schließlich, kommt man von den Waalwegen herunter, trifft man

Klimawandel am Beispiel des Waldsterbens

Schautafel am Geopfad Wendelstein

Gletscherlandschaft mit Schliff und Moräne



Ein Butterfass wird durch Wasser gedreht

Planetenweg



in diesen sonnigen Berggebieten vielleicht noch auf Weinlehrpfade, lernt etwas über Weinbaumethoden und Rebsorten und kann da und dort auch Weinproben zu sich nehmen ... Bleiben noch die sonstigen Themenwege, die nichts mit alpinen Naturräumen oder Bewirtschaftungsweisen zu tun haben. Darunter fallen nach berühmten Personen benannte Wege wie der Albrecht-Dürer-Weg im Etschtal oder der Hermann-Hesse-Weg im Tessin – nur weil der Maler einmal durch Südtirol gereist war und der Dichter im Tessin gelebt hatte. In Ost- wie Westalpen gibt es Planetenwege, zum Beispiel jener oberhalb von St. Luc im Val D'Anniviers, auf dem man vor einmaliger Viertausenderkulisse die Planeten „abgehen“ kann. Oder esoterisch angehauchte „Energie(spür)wege“ zu meist sehr schön gelegenen spirituellen „Kraftorten“, oder „Kunstwege“. Wem das jetzt fast zu viel ist, der kann ganz beruhigt sein: Mit etwas Interesse für die Natur, etwas Hintergrundwissen und offenen Sinnen kann man auch selbst in der Landschaft aus den Spuren lesen und aus jeder Bergwanderung einen ganz persönlichen Themenweg entstehen lassen. ◀

Tourentipps: Seiten 32/33



Dr. Gotlind Blechschmidt (48), Diplom-Geografin und begeisterte Alpinistin von Kindesbeinen an, ist als freie Publizistin und Lektorin tätig

**95% Ihrer Bewegungen
beim Bergsport**

**werden durch
Ihr Sehen
kontrolliert!**

Nur bestes Sehen macht Sport zum Genuss!

Ihr Spezialist und Partner für
**SPORTOPTIK
BRILLENOPTIK
KONTAKTLINSEN**

WÖRLE.OPTIK

Schneefeld München

Augustenstr. 6 • 80333 München

Nur 5 Gehminuten vom Hauptbahnhof

Telefon: 089 - 55 22 43 0

www.woerle.de

WÖRLE.OPTIK unterstützt seit dem Jahr 2003 die DAV-Vortragsreihe ALPINE HIGHLIGHTS. Wir werden das Sponsoring in der kommenden Saison 2007/2008 weiterführen!

**Gut hören wenn
der Berg ruft**



**Innovation
pur – von SIEMENS**

Aktiv leben. Aktiv hören. Das neue CENTRA Active™ von SIEMENS, ein Quantensprung in Hörgerätekunst, schenkt Ihnen grenzenlose Freiheit und Hörerlebnisse auf höchstem Niveau:

- Nie wieder Batterien wechseln dank Akku-Technologie.
- Spritzwassergeschützt dank AquaProtect™.
- Unauffällig und klangvoll dank „externem Hörer“ direkt im Ohr.

Testen Sie das neue CENTRA Active™ jetzt kostenlos bei Hörgeräte Iffland. (inkl. einer Woche probetragen).

Gratis
testen
bei:



Hörgeräte Iffland GmbH & Co. KG
80331 München
Marienplatz 28 - III. Stock,
Ecke Rosenstraße,
Haus „Café Glockenspiel“,
Telefon 089 - 2 60 47 48

Hörgeräte Iffland GmbH & Co. KG
85551 Heimstetten
Räterstraße 22c
Telefon 089 - 90 77 37 42

www.iffland-hoergeraete.de